



Weidetrieb, Wege und die Entstehung einer Gewannflur Das Dorf Michelbach im Murgtal im ausgehenden Mittelalter

Bearbeitet von Markus Bittmann

Michelbach im ebersteinischen Herrschaftsgebiet

Mit zunehmender Schriftlichkeit während des 14. und 15. Jahrhunderts gewinnen auch Landschaften, Siedlungen, Orte und ihre Bewohner an Kontur. Einzelzeugnisse, die in der Masse der Überlieferung nicht auffallen, geben für die Geschichte eines Orts oft die entscheidenden Hinweise zu Größe und Struktur, zu den Einwohnern und den Rechts- und Herrschaftsverhältnissen. Burgen, Mühlen und andere Gebäude werden erwähnt, besiedeltes wie unbesiedeltes Land bekommt einen Namen, ebenso tauchen erste Familiennamen auf.

Aus unserer modernen Perspektive ergeben sich dabei oft überraschende Details, die nicht immer mit dem scheinbar vertrauten Bild übereinstimmen. Eine Momentaufnahme des spätmittelalterlichen Dorfs Michelbach im Murgtal, genau genommen des Lehensanteils des Adam von Großweier, ist mehr als ein wichtiges Zeugnis für die Ortsgeschichte. Sie ermöglicht Rückschlüsse auf die Rechtsgewohnheiten im ebersteinischen Herrschaftsgebiet, auf die geographischen Verhältnisse und damit auf die Weg- und Besiedlungsstruktur des nordwestlichen Schwarzwalds, insbesondere des Murg- und Albtales.

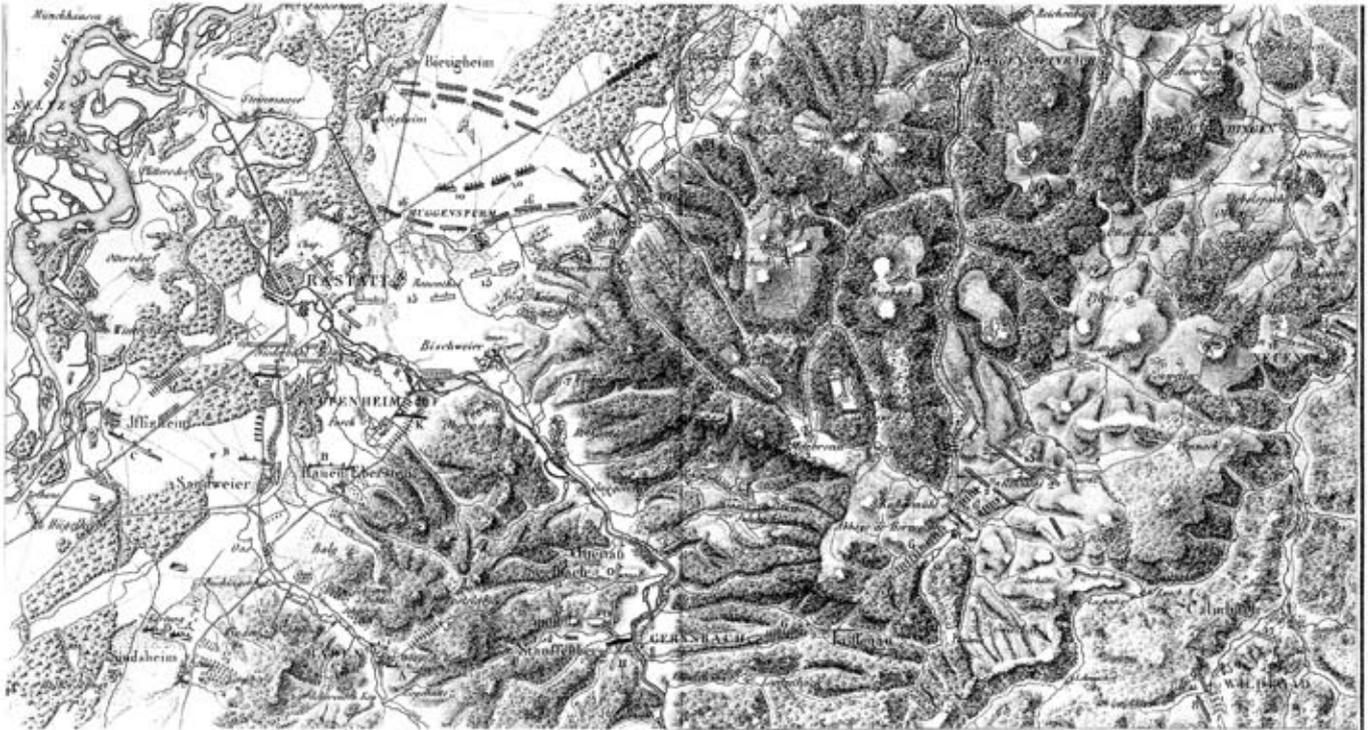
Der Lehensrevers des Adam von Großweier gegenüber Graf Hans von Eberstein vom 1. Juni 1441 unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von zahlreichen anderen Urkunden dieser Art, mit einer entscheidenden Ausnahme: Verzeichnet sind genaue Bestimmungen zu dem Gebiet, in dem der Weidetrieb für das Dorf zugelassen ist. Die detaillierte Aufzeichnung der Wege, die Verzeichnung natürlicher und künstlicher Grenzpunkte gibt nicht nur Hinweise auf die Entwicklung der Besiedelung, sondern spiegelt auch das Bemühen um die Festschreibung eines sicherlich schon Generationen alten Gewohnheitsrechts – einmal für die Vertragsparteien Lehensherr und Lehensnehmer, aber auch für die bäuerliche Bevölkerung, die bei etwaigen Rechtsstreitigkeiten konkurrierender Herrschaft als Zeugen befragt wurde und sich auf das hergebrachte Recht berufen konnte.¹

Die Besiedelung des Murgtals und der angrenzenden Landschaft ist hauptsächlich ein Verdienst der Ebersteiner. Während des späten Mittelalters bröckelt das Herrschaftsgebiet allerdings immer mehr zusammen und muss – beschleunigt durch ungünstige familiäre Konstellationen – letztlich dem Konkurrenzdruck der Markgrafen von Baden weichen. Teile des ebersteinischen Herrschaftsgebiets sind im 14. und 15. Jahrhundert trotzdem erhalten, und insbesondere über die Lehensverhältnisse sind wir gut informiert.²

Das Salbuch der Grafschaft Eberstein³ verzeichnet 1386 an Lehengütern und Lehenleuten unter Abschnitt 23 auch *Kroßwilre*, zu identifizieren als Großweier im Amt Achern. Neben anderen Gütern, Rechten und Einkünften sind zu Michelbach kurz die Titel verzeichnet, die uns in anderer Form im Lehensrevers ausführlicher begegnen werden: *Diz sint die guter, die ich Heintz von Kroßwilr zuo lehen han von der herschaft zuo Ebertst[ein]. Item daz vierteil dez dorfs zuo Michelbach und daz burgstadel an dem Rosenstein mit acker, mit matten und aller zuogehorde. [...] Item die mule zuo Michelnbach und daz geriht da selbs mit allen rehten, die do zuo horent.* Auffallend ist, daß unter Abschnitt 20 *Michelnbach* ein *Sifrit von Michelbach* erscheint, ein Angehöriger des offensichtlich nach dem Dorf benannten niederen Adels, der aber zu diesem Zeitpunkt über keine Rechts- und Besitztitel in Michelbach selbst mehr verfügt.

Die Bedeutung der ebersteinischen Lehen wird erst vor dem Hintergrund der Herrschaftsstruktur Mitte des 15. Jahrhunderts sichtbar. Bereits 1387, ein Jahr nach Erstellung des Salbuchs, war Graf Wolf von Eberstein gezwungen, seinen Anteil an der Grafschaft, darunter die Hälfte der Burg Neueberstein und die Hälfte der Stadt Gernsbach an den Markgrafen Rudolf von Baden zu verkaufen. Weitere Teilungen folgten. Interessant ist nun, daß bereits im Salbuch von 1386, dem Schlüssel zur ebersteinischen Herrschaftsstruktur, im Murgtal, also *innerhalb der Grenzen der Grafschaft Eberstein selbst im engeren Sinne*⁴ die Lehengüter fast ganz fehlen – mit Ausnahme von Müllenbach, dem Wallheimerhof bei Gernsbach und eben Michelbach mit dem Burgstall Rosenstein. Die anderen Lehengüter gliedern sich in drei Gruppen im Renchtal, um Sinzheim und im Kraichgau – also geographisch weit entfernt vom Herrschaftsgebiet. Gerade das Gebiet um Michelbach ist deshalb ein letztes Überbleibsel eines früherer zusammenhängenderen Herrschaftsbereichs. Das Dorf selbst erscheint nach heutigem Verständnis allerdings nicht als geschlossenes Herrschaftsgebiet: Unterschieden wird einmal zwischen *Inner- und Außer-Michelbach*, und für Inner-Michelbach gibt es vier Lehensanteile. Zwei davon lassen sich für diesen Zeitpunkt rekonstruieren: zum einen der Anteil des Adam von Großweier, zum anderen der Anteil des zu diesem Zeitpunkt wohl noch lebenden Heinrich von Michelbach, dass im darauffolgenden Jahr an Jörg Zypolt Becherer fallen sollte.⁵ Diese beiden Teile umfassten allerdings die jeweiligen Hälften des Burgstalls Rosenstein, dürften also insgesamt die bedeutendsten Teile darstellen. Die andere Hälfte des Dorfs Inner-Michelbach findet sich ohne Anteile der Burg, aber mit niederer Gerichtsbarkeit, Zwing und Bann als Lehen des Dietrich Rodder des Jüngeren.⁶

1 Ich Adam von Großweier Bekenne offenbare mit disen briefe Das der wolgeborne hie
 2 von im bund sine grauesthaft zu leben gund vnd rir er zu eme lehen geluße hat Was er
 3 Ich habe auch die selbe gute als von dem egent myn gredige hien empfangen und im
 4 und Holt zu im sie vor irem schade zu warnen hed scomen und bestes alht getribelich
 5 sine lehen hien von plucher lehen wegen von billichs oder rechts wegen schuldig und
 6 mit dis die gute Item das viertheile an dem dorffe zu vimer Michelbach mit aller si
 7 zugehörde Item die a zube die dorgheret zu dem selben teile Item vier morffe Reben die
 8 auch zu Michelbach heisset die lange wiese Item fünf huch ackers heisset in dem bonigarte
 9 hiben Item ein hoff zu Sumbhem in dem dorffe gelegen an dem kirchhofe vff dem selben h
 10 gulte sol mir蒋lich grauebnet werden vff sant nichels tag von dem hofen an des selbe
 11 Reben zu winden die stoffet ein sit an das gut das do Lingen von durmentz seligen v
 12 so hat das dorff zu Jmer Michelbach recht zu faren mit irem vilhe zu dem ersten die Burpach
 13 und vff der greiben vor dem walde alle bis in die Michelbach in das gestheide Auch so hat das
 14 sie ein recht zu faren mit irem vilhe vor sant jorgen tag und noch der diemar hove und die
 15 brimeln of des lumbels wiese und vff dem stornin brimlin bis in den gebentlingen zu
 16 bis in den Almans rucke oben of den berg und hie die sit dem trauffe her bis in den bernste
 17 und of der teende vor dem mittelberg alle bis gon arossbrun an den hoff und von dem ho
 18 trouffe her in bis in den stem linden an dem Ahelberg und von dem stem her alle bis in
 19 das sit die recht die das dorff hat zu faren mit sinem hert vilhe zu aller graseweide
 20 bis an vffer michelbacher lankholz und ob dem bankholz hin bis in das steinest brimlin
 21 klingen zu dem stein und von dem stein bis in grasen hure und furbasser die Erbe vff
 22 bis an den grien und von den grien durch herder bankholz ober sit dem pfaffen wege
 23 der teinellach hin bis vff die zumer lege und von der zumer lege bis über den Entzber
 24 bis zu dem teny stocke und von dem teny stocke her alle bis in die Albe und hie die
 25 wile und furbasser bis in die berndach die berndach her vff walde halb bis gon be
 26 berg und vff der teende vor dem mittelberg ab bis an den hoff zu arossbrun doch an
 27 dem gestheide hie die sit dem trauffe hin bis in den stem linden an dem Ahelberg und vo
 28 bis in die walper spach und hie die sit der walper spach alle bis uf den milreim und
 29 vff die stem mit an den pfaffen wege und ober sit dem pfaffen wege her bis wider
 30 Michelbach recht zu faren zu allem ecker Item sie sprechen auch zu dem recht das sie he
 31 mandag und den freitag waw die vffer dorffer lesen Item so hant sie recht we es ode end von
 32 sine lehane geben und entbure gon botenfeilz eine Amptina und sol mit sine swine fa
 33 Item sie sprechent zu dem recht was swine end zu Jmer Michelbach konft oder lehan von
 34 hien linder dem ex sizer Item sie sprechent auch zu dem recht we end zu Jmer Michelbach
 35 den mit so sol er im ruffen und so er den ersten bän abgethaubet so sol er im vier heller
 36 sie spreche auch zu dem recht we end in dem dorffe oder nuz der einb bonis bedorfft zu
 37 wil man im den mit getribel so sol er die secken spitzen of dem stücke har er aber mit gem
 38 Großweier obgnir my In sigel geseincht an disen brieff der geben ist vff donerstag vor de
 39 vierzint und ein jare



Ausschnitt aus einer Militärkarte vom Juli 1796 mit Langensteinbach im Norden und Gernsbach im Süden.
 Vorlage: Kreisarchiv Rastatt 7/Plan- und Bildersammlung

Aufnahme: Matthias Hoffmann, Rastatt

Topographie und Verzeichnung der Rechtstitel

Die Topographie des Michelbachtals ist für das Verständnis der Urkunde von entscheidender Bedeutung. Die Ansiedlung liegt in einem Seitental des unteren Murglaufs, nach Westen geöffnet, nach Norden von den letzten Ausläufern des Schwarzwalds – insbesondere dem weithin sichtbaren Eichelberg – und nach Osten von Bergrücken bis zu 700 Metern begrenzt, die zugleich die Wasserscheide zum Albtal darstellen. Der Talgrund ist relativ schmal, mit zahlreichen kleinen Seitenbächen und einer gestuften Hügellandschaft, die sich in weiteren Seitentälern nach Süden fortsetzt. Klimageographisch ist die in einem weiten Halbkreis nach Westen und Süden geöffnete Lage bei einer Meereshöhe von rund 200 Metern ideal. Nach Osten, also Richtung Albtal sind beachtliche Höhenunterschiede zu überwinden, im günstigsten Fall 200–300 Höhenmeter.

Ein Lehensrevers als Bestätigung der vorangegangenen Belehnung wiederholt in der Regel noch einmal die Rechtstitel. Wenn man von einer Hierarchie der einzelnen Titel ausgeht, fällt hier zunächst die Erwähnung des *halben Burgstades zu Rosenstein* auf. Über den Zustand der Wehranlage kann man nur spekulieren. Die genaue Ortsbezeichnung lässt aber den Rückschluss zu, daß sich das Gebäude am gleichen Ort wie das 1102 erstmals beurkundete *castrum Michilnbach* befand. Bei dieser Burg handelt es sich um eine der ersten urkundlich erwähnten Burganlagen eines Adligen im deutschen Südwesten. Die Existenz dieser Burg hatte zu diplomatischen Verwicklungen auf überregionaler Ebene geführt, da das Bistum Speyer die herrschaftliche Konkurrenz des Adligen Werinhard und seiner Söhne nicht dulden wollte und Heinrich III. bewegte, die Burg schleifen zu lassen. Der spätere Gewannname *Altschloß* lieferte ein Indiz für das Vorhandensein dieser Anlage, bis schließlich eine auf private Initiative betriebene Grabung des Michelbacher Arztes Dr. Fridjoff Klarhof den archäologischen Nachweis dieser frühen

Burganlage erbrachte – eine kleine Sensation, wenn man die frühe Datierung der Burg bedenkt. Von großer Bedeutung ist ebenfalls die Mühle, da diese erst ab einer bestimmten Größe des Orts oder eines entsprechenden Einzugsbereichs notwendig wurde. Die ausdrückliche Feststellung, daß es sich um die zu dem Viertel des Dorfs Inner-Michelbach gehörige Mühle handelt, läßt vermuten, daß noch eine oder weitere Mühlen wahrscheinlich am Ortsbach existierten.

Die in der Urkunde weiter erwähnten Besitztitel deuten zunächst auf eine ausgeprägte Mischbewirtschaftung hin: Weinbau am *Vogelberg* – allerdings eher in ungünstiger Anbauanlage, da nordseitig ausgerichtet –, Wiesen und Äcker, wahrscheinlich auch Obstbau, auf den die Bezeichnung *Baumgarten* einen Hinweis gibt. Interessant ist ein Blick auf die Flurnamen. Es mag nicht überraschen, daß wir bei einem Vergleich auf die beiliegenden Karten einigen Namen wiederbegegnen. Mit der frühen Erwähnung der Gewannnamen werden aber auch die Umstände der Namensgebung deutlicher. Beispielsweise zu den heutigen benachbarten Gewannen *Falkenäcker* und *Hubenäcker* (Grundstücksnummern 1461–1478 und 1378–1460): Die Bezeichnung *Falkners Acker in der Hube* weist zunächst auf die Existenz eines Falkners, vielleicht in ebersteinischen Diensten hin. Die *Hube* oder *Hufe* ist ein Indiz für die Aufteilung der Gewannflur im 15. Jahrhundert. Nach der Untersuchung von Fred Scholz zur Besiedelung des Nordschwarzwalds ist die Hufe eine typische Flurform der Rodekolonisation, und zwar als Besitz eines ganzen Hofes mit langem Grundstücksstreifen, der *von einem Weg ausgehend Hof, Haus, Scheune, Garten, Wiese, Feld und Wald umfaßt*: Diese Fluraufteilung kann aber für das Murgtal aufgrund der sehr unregelmäßigen Topographie kein durchgängiges Prinzip gewesen sein, weshalb Scholz Michelbach nebst weiteren Orten des Murgtals unter *unregelmäßige Fluraufteilung* zusammenfaßt.⁷ Auch die Bezeichnung *des Seilthers gasse* gibt einen Einblick in den dörflichen Mikrokosmos, wenn man von einer Berufsbezeichnung und nicht von einem Familiennamen ausgeht.

Weidgang – Grenzen und Wege

Auch die Lokalbezeichnungen, die im Zusammenhang mit den Rechten zu Weidgang und Schweinemast auftauchen, sind zum einen überraschend frühe Erwähnungen – etwa die Existenz einer Glashütte auf dem Mittelberg – zum anderen ein Hinweis auf die vollständige Erschließung und herrschaftliche Abgrenzung auch der abgelegenen Waldgebiete. Freilich sind einige Bezeichnungen sehr vage, dürften nur den Ortskundigen genau bekannt gewesen sein und vielleicht auch für gegenseitige Konflikte im Alltag gesorgt haben. Sind Bezeichnungen wie *steinernes Brünnelein* auf der *Lumbelwiese* oder *Tränke vor dem Mittelberg* oder *Grafenhütte* noch vergleichsweise eindeutig, so sind *Gescheide* und *Trauffe* sicherlich Wasserscheiden – am Bernstein zwischen Murgtal und Albtal. Bereits Mitte des 12. Jahrhunderts wird in der Ausstattung des Klosters Herrenalb der Höhenverlauf zwischen Murgtal und Albtal als Wasserscheide bezeichnet, *Michilnbach* ist hier als westliche Begrenzung genannt.⁸ Man darf andererseits die Genauigkeit dieser Grenzziehungen nicht unterschätzen: Bezugspunkte des Grenzverlaufs sind immer wieder *Steine*, die durchaus im modernen Sinn als Grenzmarken zu verstehen sind.

Die Unterscheidung zwischen *Herdvieh* – wohl in erster Linie Rinder – und Schweinemast deutet auf die unterschiedlichen Fütterungsgewohnheiten hin. Für die Viehherden ist neben den Grenzen genau festgelegt, dass sie auf alle Grasweiden getrieben werden dürfen, und zwar im Michelbachtal nur bis vor St. Jörgentag (23. April) und nach dem Einbringen des Öhmd, um nicht die Heumahd durch Beweidung zu behindern. Bei der Schweinemast hat das *reht zu faren zu allem ecker* wohl die Bedeutung, daß Bucheckern und Eicheeln uneingeschränkt für die Mast in Frage kommen. In diesem Zusammenhang darf man nicht vergessen, dass die Waldnutzung im Mittelalter weniger für den immer im Überfluß zur Verfügung stehenden Brennholz und Nutzholzschatz wichtig war, sondern eher für die Schweinemast. Während des Mittelalters reichte der Eichen- und Buchenbestand bis in Höhenlagen, wo heute fast ausschließlich Nadelhölzer wachsen. Während man in anderen Teilen Deutschlands bei der Schweinemast bereits auf Stallfütterung umgestellt hatte, weil der Wald durch Rodungen gelichtet war, reichte der Baumbestand der Region für die Mast offensichtlich noch aus.⁹

Mit dem Weidtrieb werden Grenzen überwunden, die heute stärker im Bewußtsein sind als in der damaligen Zeit. Die Wasserscheide zwischen Murgtal und Albtal ist eine natürliche geographische, zugleich eine spätere politische Grenze zwischen Baden und Württemberg und damit auch eine Konfessionsgrenze. Hinzu kommt für die Seitentäler die wirtschaftliche Ausrichtung auf die Hauptorte des Murgtals – was Arbeitsplatz, Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitgewohnheiten betrifft. Die Urkunde von 1441 zeigt ein anderes Bild: Die natürlichen geographischen Grenzen wurden im Spätmittelalter mit größerer Selbstverständlichkeit überwunden, als wir uns dies heute vorstellen können. Auffallend sind auch die weiten Wege, die durch die extensive Beweidung notwendig wurden – sowohl die reine Entfernung als auch die Überwindung der Höhenzüge. Der Weidtrieb erfolgte kaum in Richtung Murgtal, also talauswärts und damit relativ eben, was wohl damit zusammenhängt, dass die Acker- und Wiesenbewirtschaftung, geteilt in verschiedene Herrschaftsbereiche, eine Konkurrenz und eine extensive Nutzung nicht zuließ. Vielmehr erfolgte der Weidtrieb in einem weiten Halbkreis über das obere Ende des Sulzbachtals, über den Höhenzug südlich des Bernsteins, über den Bernstein wieder zurück und abermals bis zum heutigen Stadtteil Mittelberg,

nördlich über den Nachbarort Moosbronn, wiederum nördlich bis an die Grenzen der Malscher Gemarkung, hinter den Eichelberg und von da wieder südlich über das Waldprechtstal zurück. Für die Schweinemast waren noch weitere Wege zurückzulegen, nämlich in einem zusätzlichen Winkel bis Herrenalb an die Klosteranlage oder nördlich bis Oberweier und südlich bis Hörden. Die zurückzulegenden Kilometer können nur geschätzt werden, der Halbkreis bedeutet aber eine stramme Tageswanderung, der einfache Höhenunterschied beträgt fast 500 Höhenmeter. Daß sich der Weg nicht vollständig verfolgen läßt, liegt auch daran, daß einige Lokalbezeichnungen verschwunden sind, zum Beispiel *Lumbelwiese*, *Gebeklingen*, *Almans Rucke*, *Mennweg* und *in den Swarzen Geren*. Dagegen ist die *Helle* das *Gewann Hell* (Grundstücksnummer 693–764), das *Ruste* entweder die *Rustklamm* (Grundstücksnummer 2672–2693) oder die *unteren Rustäcker* (Grundstücksnummer 2082–2159). Der *Grien* ist das heutige Waldstück *Grün* auf dem Höhenzug zwischen Michelbach und Sulzbach. Die weiteren Bezeichnungen beziehen sich auf Lokalitäten außerhalb der Michelbacher Gemarkungsgrenze.

Ungewöhnlich für einen Lehensrevers ist die Verzeichnung eines Rechts, das uns vergleichbar sonst nur in Weistümern begegnet: die Regelung des Nutzholzeinschlags. Eine pauschale Abgabe von vier Hellern berechnete zum Holzschlag für einen gesamten Neubau, auch der immer wieder anfallende Bedarf zur Reparatur von Zäunen oder ähnlichem war zugunsten der Dorfbewohner geregelt. Festgelegt war aber, dass in Fällen von besonderer Holz- oder Weidenutzung der örtliche *Schütze* oder der Amtmann in Rotenfels in Kenntnis gesetzt werden sollte, ein kleiner, aber entscheidender Hinweis auf die Bemühungen der Ebersteiner, eine hierarchisch aufgebaute Verwaltung effizient zu nutzen und die rechtlichen Verhältnisse jederzeit kontrollieren zu können.

Transkription des Lehensreverses

Die ursprüngliche Schreibweise wurde weitgehend beibehalten. Zum besseren Verständnis wurden folgende Vereinfachungen vorgenommen: Eigennamen von Personen und Orten werden groß geschrieben. Sinnstiftende Abschnittszeichen sollen den optisch und graphisch unübersichtlichen Text besser untergliedern.

- 1 Ich, Adam von Croßwilr, bekenne offembare mit disem briefe / das der wolgeborne herre, grave Hanns grave zu Eberstein, myn gnediger herre, mir dise nachgeschribne guter als die
- 2 von Im und sinre graveschaft zu lehen gond und rürent zu eime lehen geluhen hat / Was er mir von rechts wegen dar an zu lihend hat mit beheltniß sin und sinr manne recht dar an. Und
- 3 Ich habe auch die selben güter also von dem egenant mym gnedigen herren empfangen und Im darüber gewonliche huldunge geton mit glubden und eyden / Ime und sinr graveschaft getruwe
- 4 und holt zu sin / sie vor irem schaden zu warnen / Iren fromen und bestes altzyt getruwlich zu werben / Recht mit andern sinen mannen zu sprechen / und zu tunde alles, als das ein man
- 5 sime lehen herren von solicher lehen wegen von billichs oder rechts wegen schuldig und verbunden ist zu tunde / und ouch solicher lehen recht und gewonheit ist ane alle geverde. Und
- 6 sint dis die güter / Item das vierdeteile an dem dorffe zu Ynner Michelbach mit aller siner zügehörde zu dem vierdenteile / Item den halben Burgstadel zu Rosenstein mit siner

- 7 zügehörde / Item die Mule, die do gehöret zu dem selben teile / Item vier morgen¹⁰ Reben, die ligent zwuschent Michelbach und Sultzbach an dem Vogelberg / Item zwo manßmat¹¹ wiesen
- 8 ouch zu Michelbach, heisset die Lange Wiese / Item funf Juch[art]¹² ackers, heisset in dem bömgarten, die stossent uf des Mullers hoff / Item zwo Juch[art] ackers, ligent an des Felckeners Acker an der
- 9 hüben / Item ein hoff zu Sunshaim in dem dorffe gelegen an dem kirchhofe / uß dem selben hofe get funff malter korn geltz und dry pfenige und ein halb hun und ist Valber¹³ / und die
- 10 gulte sol mir jerlich geantwurt werden uff Sant Michels tag von dem hofeman doselbs ein myle weg von Sunshaim, wo ich hin wil / Item zwen sester korn geltz uf end halben Juch[art]
- 11 Reben zu Winden / die stossent ein sit an das gut, das do Cuntzen von Durmentz seligen was und oben an Sant Martins reben, die gyt Rüfel Ruhe zu Baden oder sine erben. Ouch
- 12 so hat das dorff zu Inner Michelbach reht zu faren mit Irem vihe / zu dem ersten die Burpach uß biß an den Sternen Rucke / und von dem Sternen Rucke biß unden an das Lang Rode in die Grube
- 13 und uß der Gruben vor dem walde abe biß in die Michelbach in das Gescheide¹⁴ / Ouch so hat das dorff furbasser reht mit sinem hertvihe zu faren biß gon Usser Michelbach an das dorff / do hant
- 14 sie ein reht zufart hin mit irem vihe vor Sant Jorgen tag und nach der aumat höwe¹⁵ / und die Michelbach her wider uff biß in das Gescheide / und furbaß uß der Michelbach biß in das Steineht
- 15 Brinnelin uff des Lumbels Wiese und uß dem Steynyn Brünlin biß in den Gebenklingen¹⁶ zu dem Stein / und von dem Stein her uff biß in Grafen Hütte und furbasser Sultzbacher Ecke uff
- 16 biß in den Almans Rucke oben uf dem berg / und hie dise sit dem Trauffe¹⁷ her biß in den Bernstein / und von dem Bernstein biß in die Helle¹⁸ und uß der Helle biß in die trencke vor dem Mittelberg
- 17 und uß der trencke vor dem Mittelberg abe biß gon Moßbrun an den hoff / und von dem hofe her uff durch die Glasehütte biß an Melscher Waldt / und von der Glasehütte hie diese sit dem
- 18 Trouffe herin biß in den Stein hinden an dem Ahelberg / und von dem Stein her abe biß in den Stein an dem hage an dem hindern Ahelberge und furbasser abe biß in die Walperspach
- 19 das sint die reht, die das dorff hat zu faren mit sinem hertvihe zu aller graseweide. / Item so hat das obgenant dorff reht zu faren mit sinen swinen die bach abe biß in das Rüste
- 20 biß an Usser Michelbacher banholtz / und ob dem banholtz hin biß in das Steineht Brünlin uf des Lumbels Wiese / und uß dem Steinehten Brünlin obe dem banholtz hin biß in den Geben=
- 21 klingen zu dem Stein / und von dem Stein biß in Grafen Hütte / und furbasser die Ecke uff und des Seilhers gasse abe und den Mennweg¹⁹ uf biß in den Swartzen Geren²⁰ als wite er ist
- 22 biß an den Grien / und von dem Grien durch Herder banholtz ober sit dem Pfaffen Wege eines rechten weidestrich hin und her wider / und dann furbasser in die Tennelbach²¹ / und uß
- 23 der Tennelbach hin biß uff die Zymerlege und von der Zymerlege biß über den Entzberg biß uf das Rise²² / und von dem Rise biß zu Fogelsangs Wiese / und von der selben wiese
- 24 biß zu dem Tennyn Stocke und von dem Tennyn Stocke herabe biß an die Albe und hie dise sit der Albe herabe biß gon Herrenalbe an das Closter / und von dem Closter biß zu Bonnen
- 25 Müle und furbasser biß in die Bernbach / die Bernbach her uff walds halb biß gon Bernbach zu dem dorffe und walds halb ob Bernbach hin biß in die trencke vor dem Mittel=
- 26 berg / und uß der trencke vor dem Mittelberg ab biß an den hoff zu Moßbrun doch walds halb / und aber vor dem hofe heruff durch die Glasehütte biß an das Gescheide / und von
- 27 dem Gescheide hie dissit dem Trouffe hin biß in den Stein hinden an dem Ahelberg / und von dem Stein her abe biß in den Stein in dem hage an dem hindern Ahelberg und furbasser abe
- 28 biß in die Walperspach / und hie dise sit der Walperspach abe biß uf den Mülrein und von dem Mülrein walds halb biß gon Oberwir / und von Oberwir ouch walds halb biß
- 29 uf die Stein Mür an dem Pfaffen Wege und obersit dem Pfaffen Wege her biß wider gon Michelbach / und was welde zwüschent den vorgenant ziln sint, do habent die von Inner
- 30 Michelbach reht zu faren zu allem Ecker. / Item sie sprechen auch zu dem rechten, das sie haben / alle wochen reht zwen tage Eicheln zu lesen in den welden obe dem Pfaffen Wege / den
- 31 Mendag und den Freitag, wan die usser dorffer lesen / Item so hant sie reht / wer es obe einer von Inner Michelbach obentüren²³ wolte, der swin lehent in ein Ecker nach Sant Jacobs tag / der sol
- 32 sinen dehainen geben und entwurten gon Rotenfelß einem Amptman / und sol mit sinen swinen faren obe dem Pfaffen Weg in den welden und an dem Eichelberge und in aller siner zügehörde. /
- 33 Item sie sprechent zu dem rechte / was swine einer zu Inner Michelbach kouft oder lehent vor Sant Jacobs tag oder was swine einer doselbs in sinem huse zuhet / den dehainen sol er geben sinem
- 34 herren hinder dem er sitzet. / Item sie sprechent auch zu dem rechte / wer einer zu Inner Michelbach gesessen / der holtz hoüwen wolt zu sinem büwe / der sol es einem Schutzen sagen und vindt er
- 35 den nit, so sol er Im ruffen / und so er den ersten böm abegehoüwet / so sol er Im vier heller uff den ersten stock legen und sol darnach houwen, was er bedarff zu sinem kuntlichen buwe. / Item
- 36 sie sprechen auch zu dem rechten / wer einer in dem dorffe oder me / der eines böms bedörfft zu stecken zu siner hofereit / der sol es sagen einem Schutzen oder einem Amptman und sol den houwen / und
- 37 wil man Im den nit getruwen, so sol er die stecken spitzen uf dem stöcke / hat er aber nit genug do mit, so sol er höwen als vil er bedarff. / Und des zu urkunde / so han ich, Adam von
- 38 Croßwir obgenant, myn Insigel gehenckt an disen brief / der geben ist uf donerstag vor dem heiligen pfingestage des Jares / als man zalte von Cristi geburte vierzehnen hundert
- 39 vierzig und Ein Jare.

fräule Hanss graue zu Elberstein my gnediger hre gnade diese vor geschriben gute als die
me von rechts weg dar an zu liegend hat mit beschelung sui und für manne recht dar an und
dar über gewonliche schuldinge von mit glieden und erde hie und für gewerkschaft gethalte
zwischen recht mit andern sine manne zu sprechen und zu tunde alles das das ein man
abunde ist zu tunde und auch solcher lehen recht und gewonheit ist one alle gewerke Und
er zugehörde zu dem vierden teile In den halben Burg stadel zu Kosenstein mit siner
ligent zwinthent Michelbach und Sultzbach an dem vogelberg In zwei mannsmaur wie sen
die stoffent of des züllers hoff In zwei suchacker ligent an des selckeners acker an der
se get sinff malter korn gelz und drii pfenng und ein halb hin und ist halber und die
in viele weg von Smitzhem wo ich hin wil In zwei seker korn gelz of ein halben such
us und oben an sant Martins velden die gnt Kuffel russe zu Baden oder sine erbe Durch
vff bis an den sterne rücke und von dem sterne rücke bis vnden an das lang fode in die grübe
dorff für basser recht mit sinem hert vize zu fare bis gon vffer Michelbach an das dorff do hant
Michelbach her wider vff bis in das gestheide und für bass vff der Michelbach bis in das strem
ein stein und von dem stein her vff bis in grafen hütte und für basser Sultzbacher ete vff
und von dem bernstein bis in die helle und vff der helle bis in die treucke vor dem zittelg
her vff durch die glasehütte bis an anelsther waldt und von der glasehütte hie diese für dem
ein stein an dem hage an den hundern A helberg und für basser ale bis in die walper spach
In so hat das obgnit dorff recht zu fare mit sine swine die lach ale bis in das Kiste
of des lumbels wiese und vff dem stremelthen brinlw ole dem bankholz hin bis in den gelben
und des seilherb gasse ale und den wemweg vff bis in den swarze geren als wure er ist
und rechtten weide strich hin und her wider und and für basser in die kesselbach und vff
In bis uf das Kise und von dem Kise bis zu fogelangs wiese und von der selben wiese
für der alle her ale bis gon hren alle an das closter und von dem closter bis zu boinnen
rubach zu dem dorffe und walde halb ob bernbach hin bis in die treucke vor dem zittel
alds halb und aber vor dem hof her vff durch die glasehütte bis an das gestheide und von
dem stein her ale bis in den stein in dem hage an den hundern A helberg und für basser ale
von dem zül rein walds halb bis gon ober wile und von ober wile auch walds halb bis
in Michelbach und was welle zwinthent den vorgut zu hie sint do habent die von immer
ben alle wochen recht ziben tage Sichel zu lesen in den welden ole dem paffen wagen dan
immer Michelbach obentwolt der swin lehent In ein seker noch sant Jacobs tag der sol
e ole dem paffen wagen in den welden und an dem Sichelberge und in alle sine zugehörde
sant Jacobs tag oder was sinie end do selts in sinem huse zu her den de hant sol er geben sinem
knechten der holtz houwen wolt zu sinem hülbe der sol es eine schutze sagen und vndt er
ff den ersten swer legen und sol dar nach houwe was er ledarff zu sine knurliche bulbe In
velden zu sine hofereit der sol es sage eine schutze ob eine dumptma und sol den houll und
do mit so sol er helle als vil er ledarff und des zu vrfinde so han ich Adam von
in heilige pfingst tage des jores als man zalt von Christi geburte vertzehen hunder

Anmerkungen

- 1 Zur Familie von Großweier vgl. Kindler von Knobloch, Band 1 S. 477. Zu den komplexen Herrschaftsverhältnissen demnächst Kurt Andermann in: Der Landkreis Rastatt. Für Hinweise, insbesondere zur Lehensstruktur des Dorfs, möchte ich mich sehr herzlich bei Herrn Dr. Kurt Andermann bedanken.
- 2 Vgl. die Arbeiten von Werner Rösener, Ministerialität, Meinrad Schaab und Alfons Schäfer; zu den Ebersteinern besonders Rainer Hennl.
- 3 Albert Krieger, Salbuch, S. 150, zu Michelbach.
- 4 Albert Krieger, Salbuch, S. 131.
- 5 Edition der Urkunde bei Roth von Schreckenstein, S. 359 ff. GLAK 44/7753.
- 6 Fred Scholz, S. 413 ff.
- 7 Helmut Pflüger zur Ausstattung des Klosters; Meinrad Bittmann S. 28 ff.
- 8 Werner Rösener, Bauern, S. 109 und 147.
- 9 Flächenmaß: soviel wie an einem Morgen bearbeitet werden kann.
- 10 Flächenmaß für Wiesen, ebenfalls wörtlich zu nehmen: soviel wie ein Mann an einem Tag mähen kann.
- 12 Regional sehr unterschiedliches Flächenmaß für Äcker.
- 13 Möglicherweise Eigenname.
- 14 Gleichbedeutend mit *Grenze*.
- 15 Öhmd.
- 16 *Klinge* in mittelhochdeutsch soviel wie Talschlucht oder Gebirgsbach.
- 17 Wörtlich *Dachtraufe*, hier im Sinn von Wasserscheide.
- 18 Mittelhochdeutsch soviel wie *enger Raum*.
- 19 *Mene* mittelhochdeutsch, bedeutet Fuhrwerk, Gespann, Fuhre.
- 20 Mittelhochdeutscher Waldname.
- 21 Möglicherweise *Tenne* im Sinne von Tanne, vgl. *Tennyn stocke* im Sinne von Pfahl oder Baumstamm aus Tanne, vielleicht auch markanter Baumstumpf.
- 22 Mittelhochdeutsch: Wasser-, Stein- oder Holzrinne an einem Berg.
- 23 *Aventiuren*: wagen, riskieren, hier vielleicht auch unternehmen.

Literatur

- Kurt Andermann in: Der Landkreis Rastatt. Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg. In Vorbereitung.
- Meinrad Bittmann: Michilenbach 1102 – Michelbach 1974. Elchesheim 1974.
- Rainer Hennl: Die Herren bzw. Grafen von Eberstein. Aufstieg eines Adelsgeschlechts aus der Ortenau zwischen 1085 und 1278/79. In: Die Ortenau 77 (1997) S. 153–172.
- J. Kindler von Knobloch und O. von Stotzingen: Oberbadi-sches Geschlechterbuch. 3 Bände. Heidelberg 1898–1919.
- Frithjof Klarhof, Hans-Martin Gäng, Meinrad und Markus Bittmann: „Das alte Schloß“. Die Werinhardusburgen und das Schloß Rosenstein in Michelbach. 1992.
- Albert Krieger: Ein Salbuch der Grafschaft Eberstein aus dem Jahre 1386. Teil I. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 74, Neue Folge 35 (1920) S. 125–159.
- Albert Krieger: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. Heidelberg 1898.
- Hans-Martin Maurer: Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 117, Neue Folge 78 (1969) S. 295–332.

Helmut Pflüger: Schutzverhältnisse und Landesherrschaft der Reichsabtei Herrenalb von ihrer Gründung im Jahre 1149 bis zum Verlust ihrer Reichsunmittelbarkeit im Jahre 1497 (bzw. 1535) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 4). Stuttgart 1958.

Werner Rösener: Bauern im Mittelalter. München 1985.

Werner Rösener: Ministerialität, Vasallität und niederadelige Ritterschaft im Herrschaftsbereich der Markgrafen von Baden vom 11. bis zum 14. Jahrhundert. In: Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert. Hg. von Josef Fleckenstein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 51). Göttingen 1977. S. 40–91.

Roth von Schreckenstein: Aus dem Lehen- und Adelsarchive. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 38 (1884) S. 321–363, hier S. 359–363.

Meinrad Schaab: Adlige Herrschaft als Grundlage der Territorialbildung im Uf-, Pfingz- und Enzgau. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 143, Neue Folge 104 (1995) S. 1–49.

Alfons Schäfer: Staufische Reichslandpolitik und hochadlige Herrschaftsbildung im Uf- und Pfingzgau und im Nordwestschwarzwald vom 11.–13. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 117, Neue Folge 78 (1969) S. 179–244.

Fred Scholz: Die Besiedlung und die Flurformen am Nordrand des Schwarzwalds. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 116, Neue Folge 77 (1968) S. 407–418.

Verwendung im Unterricht

Sinnvoll sind zwei Verwendungsmöglichkeiten:

1. Die Rekonstruktion bäuerlicher Lebensverhältnisse im Spätmittelalter. Hier kann der Versuch unternommen werden, aus der Urkunde Rückschlüsse auf die Landwirtschaft, insbesondere die Vieh- und Weidewirtschaft zu ziehen. Denkbar ist in diesem Zusammenhang ein (teilweiser) Übersetzungsversuch ins Neuhochdeutsche, gerade auch um die für das heutige Verständnis fremdartigen bis unverständlichen Bestimmungen zu reflektieren. Verständnisschwierigkeiten kann man beispielsweise durch Vorlesen begegnen. Die Auswahl sollte dabei punktuell sein und gerade die verständlichen und eher unverständlichen Teile unterscheiden. Deshalb wurde auch auf eine Übertragung der Urkunde in modernes Deutsch verzichtet. Einzelne Erklärungen finden sich in den Anmerkungen.

2. Eigennamen und Lokalangaben sind überregional zwar von begrenztem Interesse, der Vergleich der Urkunde mit den Karten kann aber einerseits Kontinuität und Verschwinden von Namen illustrieren und andererseits einen Eindruck der langen Wegstrecken vermitteln. Hier sind verschiedene Möglichkeiten von Schülerarbeit denkbar, etwa eigene Eintragungen in die Karte(n) mit farbigen Markierungen der ungefähren Wegstrecken und des Weidetriebs.

Gedacht ist vor allem an einen Einsatz in der Sekundarstufe II, verbunden auch mit Lehenswesen oder mit regionalem Bezug. Hilfestellungen für die Schüler sind sicherlich für den Bereich *Adlige Herrschaft im Mittelalter* und *Bäuerlicher Alltag im Mittelalter* notwendig. Da die einschlägigen Lehrbücher ausreichend Anschauungsmaterial bieten, wurde auf weitere Illustrationen verzichtet.

Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet